

Felicitas Schuder (et al.)

GESCHICHTE DES TURNENS IN BADEN

Eine bewegte Zeitreise durch zwei Jahrhunderte

Felicitas Schuder (et al.)

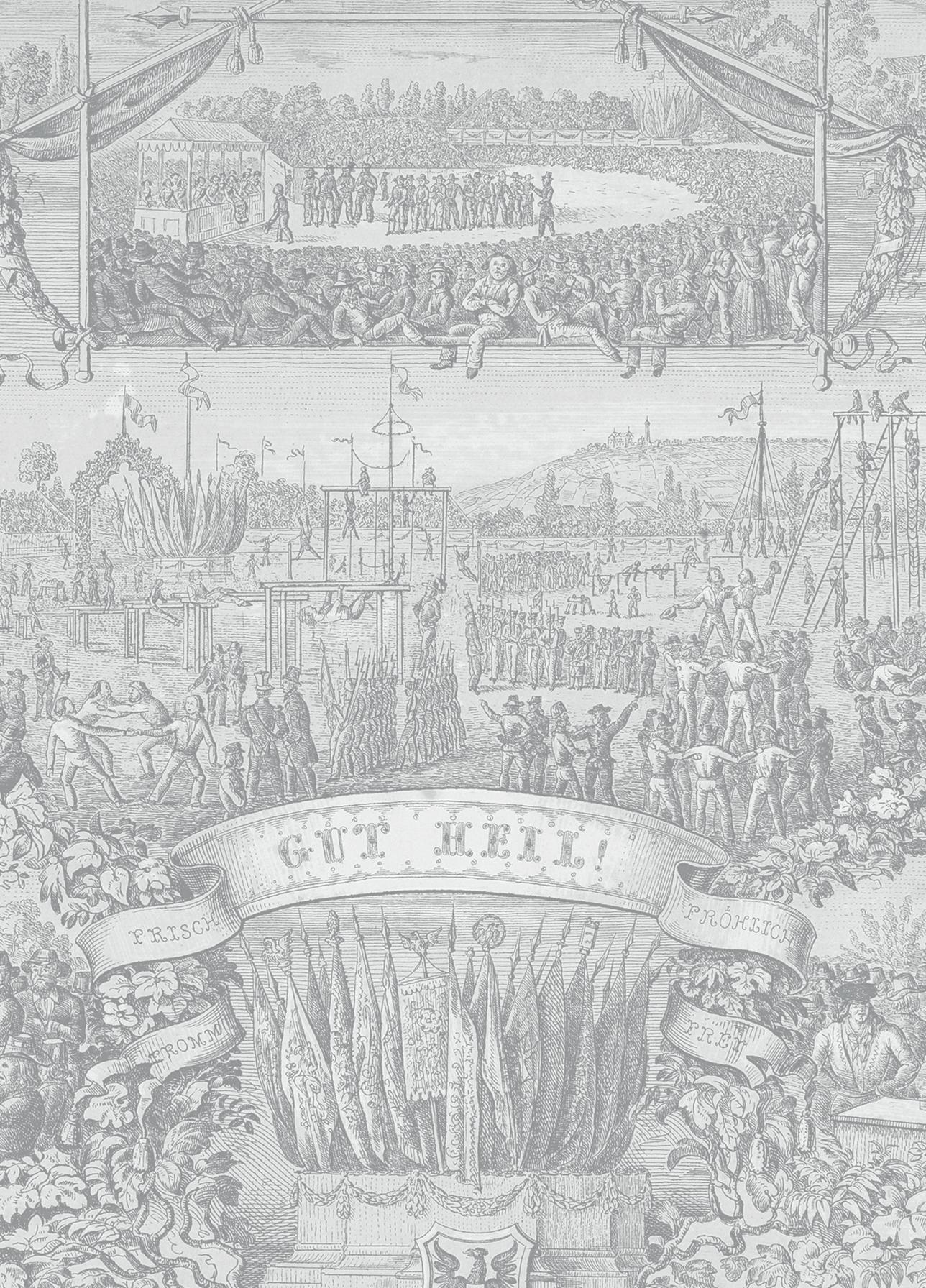
GESCHICHTE DES TURNENS IN BADEN

Eine bewegte Zeitreise durch zwei Jahrhunderte

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
I. Die Anfänge des Turnens in Baden	9
1. Politische und gesellschaftliche Situation zu Beginn des 19. Jahrhunderts	9
2. Die ersten badischen Vereinsgründungen	11
2.1 Turnverein Pforzheim 1834 e.V.	12
2.2 Freiburger Turnerschaft 1844 e.V.	13
2.3 Heidelberger Turnverein 1846 e.V.	14
2.4 Turnverein 1846 Offenburg e.V.	15
3. Die späten 1840er-Jahre: Politisierung und Spaltung der jungen Turnbewegung	17
4. Die Revolution von 1847/48 unter Beteiligung badischer Turner	20
II. Neubeginn 1860: Der „Oberrheinische Turnerbund“	29
1. Die Situation der badischen Turnvereine zwischen 1849 und 1860	29
2. Der „Oberrheinische Turnerbund“	30
2.1 Die Satzung des „Oberrheinischen Turnerbundes“	31
2.2 Schaffung von Strukturen und Oberrheinische Turnfeste	32
3. Das Schulturnen in Baden	38
3.1 Karl Euler und Alfred Maul	41
III. Konsolidierung und Wachstum 1879–1914	47
1. Der X. Turnkreis	47
1.1 Das Kreisblatt	50
2. Freie Turnerschaften – Der Arbeiterturnerbund im Südwesten	51
3. Interne Krisen 1898 und unruhige Jahre	54
4. Das Frauenturnen in Vereinen und Schulen	59
4.1 Frauenturnen in den südwestdeutschen Vereinen	59
4.2 Schulturnen für Mädchen	61
5. Spielbewegung – Turnspiele	62
6. Der Erste Weltkrieg	65
IV. Das Turnen in der Weimarer Republik	73
1. Neuorganisation des X. Turnkreises nach 1918	73
1.1 Turnfeste, Professionalisierung, Ausbau	77
2. Die Turnerjugend	87
2.1 Die Turnerjugend im X. Kreis	89
2.2 Jugendherbergen	91
3. Die Entwicklungen des Arbeitersports	91
4. Auseinandersetzungen mit den Sportverbänden	93
V. Turnen unterm Hakenkreuz 1933–1945	101
1. Gleichschaltung und Umorganisation	101
1.1 Turnerjugend	111
1.2 1939–1945: Sportliche Höchstleistungen und scheinbare Normalität – Turnen während des Zweiten Weltkriegs	112
2. Widerstand und Verfolgung	114
3. Aufarbeitung und Reflexion	114
3.1 Jüdische Sportler in Baden	114

VI. Wiederaufbau – Normalität – Fusion	121
1. Baden unter den Besatzungsmächten – ein geteiltes Land.....	121
1.1 Teilung der Turnerbünde in Nord (1946–1967) und Süd (1948–1967).....	123
2. Der Zusammenschluss 1967 – Die badischen Turnverbände auf dem Weg zur Fusion (DR. CORNELIUS GORKA)	129
2.1 Der Vereinigungsturntag von Offenburg (DR. CORNELIUS GORKA)	130
2.2 Vereinigte Turner – Getrennte Sportbünde (GERNOT HORN)	132
3. Turnerheime – Brandeck-Lindle, Dobel und Altglashütten.....	134
VII. Von der Fusion bis heute – der BTB im Wandel.....	141
1. Nord und Süd wächst wieder zusammen	141
1.1 Die Ära Dr. Rolf Kiefer (1967–1977).....	141
1.2 Der BTB unter dem Vorsitzenden Hermann Meinzer (1977–1991) – Im Zeichen des Aufbruchs	146
1.3 Richard Möll (1991–1996)	150
1.4 Gerhard Mengesdorf (1996–heute).....	152
2. Stärkung der Regionen – Die Turngaue im Badischen Turner-Bund	153
3. Frauenarbeit – Frauenförderung	154
4. Die Turnerjugend (FELICITAS SCHUDER, EDGAR RAIBLE)	155
4.1 Das Jugendzeltlager Breisach (AUSZUG AUS: 1969–2018: 50 JAHRE INT. JUGENDZELTLAGER BREISACH – DIE FESTSCHRIFT ZUM JUBILÄUM)	157
5. Die BTZ nach 1967 (FELICITAS SCHUDER, VERENA KÖNIG)	162
Entwicklung verschiedener Sportarten aus Zeitzeugenberichten.....	167
1. Kunstturnen weiblich (MARIA RUF).....	167
2. Kunstturnen männlich.....	170
Stützpunkt Herbolzheim (HORST MESEL).....	170
Stützpunkt Heidelberg/KTG Heidelberg (FELICITAS SCHUDER, DIETER HOFER).....	173
3. Rhythmische Sportgymnastik (TRAUDEL BOTHOR).....	174
4. Faustball (FELICITAS SCHUDER, JÜRGEN MITSCHELE).....	177
5. Ringtennis (GERNOT HORN).....	180
6. Trampolinturnen (Arno Wiest).....	183
Epilog: Der Badische Turner-Bund im 21. Jahrhundert (GERHARD MENGESDORF)	193
Badische Landesturnfeste und Kreisfrauenturnfeste seit 1861.....	198
Danksagung	201
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	202
Bildnachweise	206



GUT HEIL!

FRISCH

FROHMICH

FROMM

FREI

I. Die Anfänge des Turnens in Baden

1. Politische und gesellschaftliche Situation zu Beginn des 19. Jahrhunderts

Die Geschichte des Turnens in Baden ist eingebettet in eine nationale gesellschaftliche Entwicklung, die seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts als letztlich eine Folge der Französischen Revolution auch die Menschen im Deutschen Reich erfasste: Forderungen nach politischer Mitsprache und gleichen Rechten für alle wurden immer lauter formuliert. Einhergehend mit der politischen Emanzipation der bürgerlichen Bevölkerung ging eine erstarkende Nationalbewegung, die sich im zersplitterten Deutschen Reich uneinheitlicher gestaltete als in anderen, territorial gefassten Nationen.

Neben politischen, liberalen sowie geistigen Aspekten dieser Nationalbewegung¹ bildeten sich „körperkulturelle“ Kräfte heraus, zu denen auch die Turnbewegung mit ihrem Begründer, Friedrich Ludwig Jahn, zu zählen ist. Der Lehrer Jahn konzipierte in zwei Schriften 1810 („Deutsches Volksthum“) und 1815 („Deutsche Turnkunst“) Gedanken zu körperlicher Bildung und Ausbildung. Diese hatten allerdings im Gegensatz zu den philanthropischen und pädagogischen Ansätzen Johann Christoph Friedrich Guts Muths² – einem der „bedeutendsten [...] Leibeserzieher und der Begründer systematisch betriebener schulischer Leibesübungen“³ – nur grundsätzlich etwas mit Erziehung zu tun. Verbindendes Element zwischen den Philanthropen und Jahn war sicherlich, der geistigen Bildung die Bildung des Körpers zur Seite zu stellen.

Jahns politische Überlegungen knüpften an die der Philosophen und Denker Johann Gottlieb Fichte und Ernst Moritz Arndt an.⁴ Alle drei forderten einen einheitlichen starken deutschen Staat unter Führung Preußens. In seinen Schriften war Turnen neben der deutschen Sprache ein wichtiger Teil der neu erstarkten Nationalbewegung durch die Erziehung zum Volkstum⁵, die Turner traten für die Einigung und Einheit Deutschlands ein.

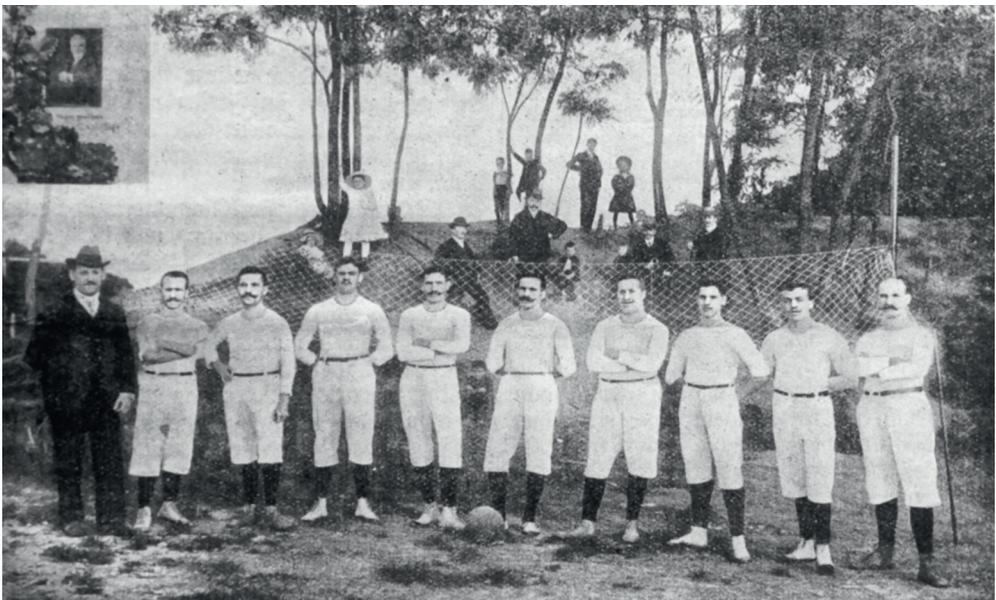
Auf dem ersten Turnplatz, der 1811 in Berlin gegründeten „Hasenheide“, führte Jahn mit seinen Anhängern, die man fast schon als „Fans“ bezeichnen kann⁶, Turnspiele und Leibesübungen, das „vaterländische Turnen“, durch – aus heutiger Sicht mit großem inhaltlichen Bezug auf die Praxis Guts Muths. Sein vordergründiges Ziel war „die körperliche Ertüchtigung der Jugend.“⁷ Neben diesem pädagogischen Ansatz sah Jahn in den Turnübungen auch immer ein Instrument zu vormilitärischer Ausbildung, die Jahn und seinen Anhängern beim Eintritt in das Lützowsche Freikorps 1813 auch praktisch von Nutzen war.

Waren die sportlichen Anfänge noch recht unkoordiniert, so beschreibt Jahn in seiner „Deutschen Turnkunst“ klare Regeln zu Inhalten und Formen des Turnens, ja sogar zu Kleider- und Verhaltensordnungen.⁸ Das öffentliche Turnen auf der Hasenheide erzeugte damit ein allgemeines „Wir“-Gefühl der jungen Männer und die von Jahn formulierten Regeln trugen zu diesem Erfolgskonzept maßgeblich bei. Der Turner wurde zum Ideal des deutschen Mannes, nicht allein durch die körperliche Ertüchtigung, sondern auch durch gemeinsames Liedersingen, das Tragen der „altdeutschen Tracht“ aus grobem Leinen, Wandern, Fechten und einer gemeinschaftlichen Haltung. Neu war zudem die Gleichheit aller Turner auf dem Platz, das kameradschaftliche Duzen und die Offenheit gegenüber allen Altersgruppen und sozialen Schichten.⁹

Teilnehmerzahlen durchgeführt. Den größten Anteil hatten die Faustballer mit 20 Mannschaften, die Fußballer spielten mit 10 Mannschaften – davon vier aus Pforzheim. Tamburin- und Netzball wurde von jeweils vier Mannschaften bestritten.⁹² Der Autor des Festberichts, P. Blattmann aus Ludwigshafen, griff auch die herrschende Diskussion über die Konkurrenz der spielenden Turner mit den Sport- und Fußballvereinen auf und resümierte weitsichtig: „Wir Turner müssen darauf bedacht sein, die führende Stellung auf dem Gebiete der vernunftgemäß betriebenen Leibesübungen nicht nur zu erhalten, sondern durch zeitgemäßen Ausbau noch mehr zu festigen. Die Forderung des Tages heißt: Die Pforten weit öffnen, keine Vogelstraußpolitik treiben, die Zeichen der Zeit beachten und mit ihr fortschreiten.“

Auch auf offizieller Ebene trug man der wachsenden Spielbewegung Rechnung. Auf dem Kreisturntag am 25. September 1910 in Konstanz beschloss die Versammlung die Schaffung des neuen Amtes eines Kreisspielwartes, welcher mit dem Bruchsaler Friedrich Kemm auch gleich besetzt werden konnte. Er veröffentlichte im Kreisblatt von 1911 eine erste Statistik zum Stand des Spielbetriebs im X. Kreis. Danach fanden in durchschnittlich 21,5% aller Vereine (in allen Gauen) Turnspiele statt, prozentual am meisten Gewicht hatten Faustball und Schleuderball.⁹³ Weiteren Aufschwung nahmen die Turnspiele zum einen durch die Einladung zu dreitägigen Spielkursen an der Turnlehrerbildungsanstalt in Karlsruhe, wo der erste Kurs im April 1911 stattfand. Zum anderen durch dezentrale Spielkurse, die der Kreisspielwart 1911 in Donaueschingen und Heidelberg durchführte. 1912 folgten Kurse in Offenburg, Zweibrücken und Kaiserslautern.

1912 schließlich wurde auf einer Versammlung in Karlsruhe die Einrichtung eines Kreisspielverbands auf den Weg gebracht. Damit wollte man die bereits bestehenden Spielgruppen der Vereine fördern und besser organisieren⁹⁴ bzw. „die Förderung der Bewegungsspiele in den Kreisvereinen zum Nutzen unserer Turnsache“ vorantreiben.



Die Netzballmannschaft der Turngesellschaft Pforzheim im Kreisblatt 1911.



Überschrift im Kreisblatt 1913 zu den Nachrichten der Spiel- und Sportbewegung.

1913 fand im August in Lahr das erste Kreisspielfest statt: Über 300 Turner nahmen am volkstümlichen Wettturnen teil, weiterhin 48 Faustballmannschaften, 14 Tamburinmannschaften (darunter zwei Damenabteilungen), drei Schlagball-, vier Fußball- und zwei Netzbballmannschaften. Außerdem beteiligten sich 13 Vereine am Eilbotenlauf und 19 Fechter traten an.⁹⁵ An den Siegerlisten ist ablesbar, dass sich vor allem Abteilungen der großen und städtischen Vereine (Mannheim, Pforzheim, Karlsruhe, Freiburg, Lahr, Straßburg) angemeldet hatten und die Turnspiele ihren Weg in die ländlichen Vereine noch nicht ganz gefunden hatten.

6. Der Erste Weltkrieg

Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs am 28. Juli 1914 durch die Kriegserklärung Österreich-Ungarn an Serbien wurde das Turnen in den meisten Vereinen des X. Turnkreises eingestellt. Die Mitglieder – Turner, Vorturner und Turnwarte – wurden zum Heeresdienst eingezogen.

Schon in den Jahren vor Kriegsausbruch ist eine zunehmende Militarisierung der Turner festzustellen: So wurde in der Kreisstatistik vom 01. Januar 1909 die Rubrik „22. Ins Heer eingetragene Mitglieder: 3061“ vermerkt.⁹⁶ Die Vereine trainierten vermehrt Marsch- und Ordnungübungen und führten diese auch bei den Kreisfesten vor.⁹⁷ Den aufkommenden Jugendwehren bzw. Militärvereinen kurz vor Beginn des Ersten Weltkrieges stand die Deutsche Turnerschaft kritisch gegenüber, da man sie als Konkurrenz sah. Die DT rief die neuen Vereine zur Zusammenarbeit für die Jugend auf.⁹⁸

Mit Kriegsbeginn lief das gesamte turnerische Leben im X. Kreis auf Sparflamme: Das Kreisblatt erschien in Notausgaben nur noch einmal im Monat, da der Schriftleiter Johann Schimpf wie viele andere zum Kriegsdienst eingezogen worden war.⁹⁹ Kreisvertreter Weiß rief im Kreisblatt die Daheimgebliebenen auf, sich dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen, sich den „Angehörigen der ins Feld gezogenen Turner“ anzunehmen und die bedürftigen Familien zu unterstützen. Darüber hinaus sollte der Turnbetrieb möglichst weitergeführt werden, damit die Heimatreserve körperlich fit und gut ausgebildet dastehe. Über die eingezogenen Turner sollten die Vereine Listen führen mit Vermerken wie „Teilnahme an Schlachten, Gefechten oder Belagerungen“ oder „Verwundet aber geheilt“.

Die erste Ausgabe des Kreisblattes im Jahr 1915 beginnt mit der Veröffentlichung der gefallenen Turner, aber auch einer Aufzählung der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten